

Vermehrte Armenauslagen:

Die Rathauskorrespondenz berichtet: „Der wirtschaftliche Niedergang hatte schon im Laufe des Jahres 1913 und in der ersten Hälfte des Jahres 1914 eine ungewöhnliche Steigerung des Aufwandes für vorübergehende Armenunterstützungen (Aushilfen) zur Folge. Die Beträge, die sich in den ersten elf Monaten des Jahres 1913 zwischen 40.000 und 56.000 Kronen bewegten, stiegen im Dezember auf 85.000, im Januar 1914 auf 78.000 und im Februar auf 74.000 Kronen an. In den ersten zwei Monaten nach Kriegsausbruch war der Andrang in den Armeninstituten ein beispielloser, trotzdem die freiwilligen Hilfsaktionen sofort einsetzten und trotzdem das Verfahren wegen Zuerkennung des staatlichen Unterhaltsbeitrages mit aller Beschleunigung durchgeführt worden ist. Die Aushilfen bezifferten sich im August auf mehr als 114.000 Kronen, im September auf 161.000 Kronen, und betragen in den letzten fünf Monaten des Jahres 1914 nicht weniger als 518.000 Kronen, gegenüber 265.000 Kronen im gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Vom Oktober 1914 angefangen machte sich der Bezug des Unterhaltsbeitrages günstig fühlbar: immerhin ist die

Aufwandziffer eine ziemlich beträchtliche, was zum Teil in den Lenkungsverhältnissen begründet ist. Im Armenbudget der Gemeinde Wien ist noch eine andere Post weit überschritten worden, die Auslagen für Hebammenentschädigungen. Sie waren für das Jahr 1914/15 mit 10.620 Kronen veranschlagt und dürften tatsächlich die Summe von mehr als 27.000 Kronen erreichen. In den Blättern für das Armenwesen der Stadt Wien, denen wir vorstehende Daten entnehmen, heißt es: „Die Familienerhalter, die zumeist nicht ohne zwingende Not den Weg zur Armenbehörde gehen, sind eingerückt und ihre Frauen haben erfahrungsgemäß weit weniger Scheu vor der Inanspruchnahme der Armenversorgung. Vielen scheint es selbstverständlich zu sein, daß sie jetzt ganz und gar von der Deffentlichkeit erhalten werden sollen. In diesem Gedankenaana werden sie durch den Rat einzelner Hilfsvereinigungen lebhaft bestärkt. Neben den vielen Frauen, die mit größtem Eifer in den verschiedenen Nähstuben beharrlich arbeiten, gibt es nicht wenige, die die Hände müßig in den Schoß legen. Leider hat die vermeintlich im Gesetze begründete abweisliche Praxis der Unterhaltkommissionen in Beziehung auf erwerbsfähige Frauen solche Arbeitsunlust geradezu gefördert.“